BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Fast ein gewöhnlicher Mädelsabend, läge da nicht das verhüllte Etwas rechts neben dem Sofa (v.l. Michelle Cordes, Irene Moser, Michaela Lenhard).

Bloody Marys und andere Drinks

Ein vielseitiges Verwöhnprogramm genossen die Landfrauen am heurigen Pürinnehock. Dieser ging am 1. November 2017 in der Ausstellungshalle der GVS Agrar AG buchstäblich über die Bühne. Eingeladen hatte der Verband Schaffhauser Landfrauen.

Ach ja, es hätte ein so gemütlicher Weiberabend werden können. Lucie hatte vielversprechende Drinks und andere Überraschungen für ihre zwei Freundinnen parat. Doch die vermeintlich stilvolle Damensoirée entwickelte sich dann ganz anders. Eine Leiche, Ehebruch, eine Million – das konnte nicht gut enden und tat es zur Freude des Publikums auch nicht.

In gut 30 Minuten zelebrierten Michelle Cordes, Irene Moser und Michaela Lenhard alias die Bloody Marys mit viel Witz und Biss, was passiert, wenn Habgier die Frauensolidarität besiegt, auch wenn es dabei letztlich keine Gewinnerinnen gibt. Die drei Schauspielerinnen der Kleinen Bühne Schaffhausen setzten die Minitragikomödie von Walter Millns pointiert um, und die Landfrauen dankten mit herzhaftem Applaus.

Ein Abend zum Geniessen

«Die Bloody Marys haben sehr gut gespielt und kamen auch sehr gut an», freut sich rückblickend Rahel Brütsch, Präsidentin des Verbands Schaffhauser Landfrauen (VSL), und ergänzt: «Es war megaläss, dass über hundert Frauen kamen. Wir mussten sogar noch mehr Tische aufstellen.» Für die Landfrauen sei es zudem immer schön, von der GVS-Spitze bekocht zu werden. «Unter der Führung von Toni Filomeno ist es den Männern wieder ausgezeichnet gelungen, uns mit einem feinen Nachtessen zu verwöhnen», so Rahel Brütsch.

Gekocht wird aus Dankbarkeit

Bereits seit einigen Jahren übernehmen es jeweils die Kaderleute des GVS, von der Vorspeise bis zum Dessert für das leibliche Wohl der Frauen am Pürinnehock zu sorgen. So feuerten sie auch heuer den Gaskocher an, setzten zwei grosse Töpfe auf und griffen beherzt zur Küchenschürze – stilvoll bestickte, edle Exemplare, welche die Schaffhauser Landfrauen gestiftet hatten.

«Die Idee, für die Landfrauen am Pürinnehock zu kochen, äusserte ich spontan vor ein paar Jahren», erinnert sich Toni Filomeno (GVS Landi AG, Konsumenten). «Weil das Kochen Spass machte und gut ankam, hat sich das als Tradition etabliert.» Für Reto Joos (GVS Landi AG, Agro) ist das Bekochen der Frauen auch ein Akt der Dankbarkeit. «Denn die Bäuerinnen spielen eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft», erklärte er. «Und das wollen wir ästimieren», ergänzt Filomeno. «Wir machen das alle sehr gern.»

Mit sichtlichem Vergnügen mitgekocht haben auch Ugo Tosoni (GVS-Gruppe), Daniel Leinhäuser (GVS zentrale Dienste), Pablo Nett (GVS Weinkellerei) und Markus Angst (GVS Agrar AG). Letzterer hat als «Frischling» im Küchenteam erst das zweite Mal mitgetan und war begeistert: «Der Anlass ist sehr familiär und amüsant – eine gute Sache!», fand er. *sbw*

RUMÄNIEN

Zwischen Hightech und Pferdefuhrwerk

Die grösste Farm in der EU liegt in Rumänien. Zwei Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe der EU sind in Rumänien, viele davon kaum eine halbe Hektare gross. Rumänien ist ein Land von starken Kontrasten, mit vielen Herausforderungen sowie Möglichkeiten für die, die fähig sind, sie zu ergreifen. 45 europäische Agrarjournalisten durften einen wöchigen Einblick in die Agrarszene von Rumänien nehmen.

BILD MARIANNE STAMM

Manager Lucian Buzdugan ist Herr über rund 58 000 Hektaren Agrarland. Damit trägt er die Verantwortung für den grössten Landwirtschaftsbetrieb Europas.

Wird Perrein Arnaud gefragt, was sich für den rumänischen Landwirt geändert hat seit dem EU-Beitritt im Jahr 2007, sagt er: «Alles!» Die Mitgliedschaft in der EU habe der rumänischen Wirtschaft viel Aufschwung gegeben.

Das Strassennetz, die Infrastruktur von Dörfern und Städten und die Landwirtschaft hätten durch den Zustupf von EU-Geldern grosse Fortschritte machen können.

Ab 500 Hektaren lässt sich's leben

Arnaud zog vor 25 Jahren aus Frankreich nach Rumänien, zuerst als Ingenieur in der Zuckerindustrie, dann als Landwirt. Er begann mit 17 Hektaren, dann wurden es 30, dann 300. Heute betreibt er auf 4000 Hektaren Ackerbau, davon werden 1300 bewässert. «Hier braucht ein Landwirt 500 Hektaren, um genug zu verdienen, dass er mit seiner Familie einmal im Jahr in die Ferien kann», erklärt er.

Dank Direktzahlungen Investitionen

Die letzten fünf Jahre waren seine besten. Mit den Direktzahlungen konnte Arnaud grössere Investitionen beim Maschinenpark vornehmen, insbesondere bei den Bewässerungsanlagen. Seit dem EU-Beitritt habe er jetzt Vertrauen in die Justiz, die Korruption sei viel kleiner geworden, sagt er. «Ich muss nicht mehr die Polizei schmieren, damit sie auf die Farm kommt, oder den Kontrolleur. Vor 25 Jahren war alles viel schwieriger.» Jeder, der EU-Gelder bekommt, ist auch verpflichtet, die EU-Bestimmungen einzuhalten.

Die EU macht vieles möglich

«Mit EU-Geldern …» – Diese Worte hören die Journalisten bei jedem Betriebsbesuch. Der Milchproduzent baute mit EU-Geldern eine Käserei. Der Gemüsebauer stellte eine grosse Lagerhalle ebenso auf wie der Obstbauer, der auch die Obstanlagen vergrösserte. Bewässerungsanlagen, neue Technologie und Maschinen, bessere Tiergenetik werden mit EU-Geldern bezahlt. «Ohne EU-Gelder wären wir nie so weit gekommen», erzählt Liviu, ein rumänischer Journalist.

Klein versus gross

Für die Mehrheit der Kleinbauern bringt das EU-Geld wenig. Viele Landstücke sind noch nicht registriert, seit der Staat sie nach dem Fall des Kommunismus wieder den ursprünglichen Eigentümern zurückgegeben hat. Die Durchschnittsdirektzahlungen für die Kleinbauern betragen jährlich nur gerade 500 Euro.

Oft wird das Land verpachtet, und Pachtzins wird mit Realgütern wie Weizen oder Mais bezahlt. Die kleinen Felder bereiten den grösseren Pächtern wie Arnaud Kopfzerbrechen. Er habe gut 250 Pachtverträge, erzählt er den Journalisten. Der Durchschnittsvertrag beträgt gerade mal zwei Hektaren. Obwohl er lieber Geld in Infrastruktur investiert, kauft er Land, wenn es angeboten wird.

Umdenken nach der Wende

Dass die Rumänen bis vor 28 Jahren noch unter einer repressiven kommunistischen Regierung lebten, wirkt sich bis heute in der Mentalität aus. Arnaud sagt, dass, obwohl er nie mehr nach Frankreich zurückkehren könne, er nie ein richtiger Rumäne sein werde. Das Denken, das aus dem Kommunismus komme, sei ihm zu fremd.

Paula Vals betreibt ein Bäckereigeschäft mit 250 Angestellten. Sie musste zuerst ihrem Führungspersonal beibringen, selbständig zu denken und Entscheidungen zu treffen. Unter dem Kommunismus war es gefährlich, eigene Gedanken zu äussern. Der Chef wurde stets gelobt.

29 bilden ein Ganzes

Lucian Buzdugan ist Manager von Agricost, der grössten Farm in der EU, auf der grossen Insel Braila inmitten der Donau. Die Insel war ein Sumpf, bis politische Häftlinge unter Ceauscescu 1965 das Land drainierten und sanierten.

Agricost, eine private Farm, hat einen zwanzigjährigen Pachtvertrag mit dem Staat. Die Farm ist in 29 kleinere Farmen von je 2000 Hektaren eingeteilt, jede mit ihrer eigenen Verwaltung. Die Gerstenernte hat gerade begonnen. Es sieht aus wie in der kanadischen Prärie. Da kann leicht vergessen werden, dass gleich auf dem anderen Ufer Kleinbauern mit nur einem Pferd, Wagen und viel Handarbeit mühsam ihre Felder bestellen.

Marianne Stamm

BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Emsiges Treiben in der improvisierten Küche (v.l. Daniel Leinhäuser, VSL-Vorstandsmitglieder Unni Stamm und Vroni de Quervain, Pablo Nett, Toni Filomeno).

AGRARPOLITIK

Zu wenig Verständnis

Der Bundesrat hat am 1. November 2017 das Positionspapier «Gesamtschau zur mittelfristigen Weiterentwicklung der Agrarpolitik» veröffentlicht. Der Schweizer Bauernverband (SBV) hat die darin aufgezeigten Strategien zur Landwirtschaftspolitik ab 2022 stark kritisiert. Bundesrat Johann Schneider-Ammann wirft nun dem SBV vor, mit seiner heftigen Kritik zu weit zu gehen.

Der Bundesrat könne seinen Bericht schreddern, er wolle die Landwirtschaft abschaffen und missachte den Volkswillen: Der Schweizer Bauernverband äusserte kürzlich in einer Stellungnahme heftige Kritik am Bundesrat. Die Landesregierung blende entscheidende Faktoren aus und ignoriere die internationale Entwicklung, kritisiert der Verband weiter. Ohne Grenzschutz gebe es keine auch nur annähernd kostendeckende Produzentenpreise mehr.

Kein Verständnis für den Unmut

In einem Interview mit der «Berner Zeitung» konterte vorgestern Bundesrat Johann Schneider-Ammann die Kritik: «Ich habe grosse Mühe damit, dass die Verbandsspitze sich so abschätzig über einen Bericht äussert, den Fachleute erarbeitet haben und dem der Gesamtbundesrat zugestimmt hat», erklärte Schneider-Ammann. Der Bauernverband gehe mit seiner Kritik zu weit und überschätze sich.

Ganzheitliche Lösung angestrebt

Schneider-Ammann wehrt sich gegen den Vorwurf, die Landwirtschaft zu opfern. «Niemand redet davon, die Landwirtschaft abzuschaffen, das ist eine masslose Übertreibung», sagte der Wirtschaftsminister gegenüber der «Berner Zeitung».

Der Bundesrat strebe lediglich eine ganzheitliche Lösung für die gesamte Wirtschaft an. Schneider-Ammann erinnerte daran, dass die Schweiz jeden zweiten Franken im Ausland verdiene. Andere Branchen seien auf möglichst guten Zugang zu den internationalen Märkten und damit auf Freihandelsabkommen angewiesen. «Diese aber sind je länger, je mehr nur noch möglich, wenn wir im Gegenzug Zölle für Agrarprodukte senken», so Schneider-Ammann. *lid*

DAS SCHWARZE BRETT

- **Infoveranstaltungen zur Einführung von LAGIS**
  Organisation: Landwirtschaftsamt SH, Schaffhauser Bauernverband.
  Heute, 9. Nov. 2017, 19.30 Uhr, Turnhalle Buch
  Do., 16. Nov. 2017, 19.30 Uhr, Rest. Sternen, Rüdlingen
  Mi., 22. Nov. 2017, 19.30 Uhr, Rest. Gemeindehaus, Thayngen

- **Ostschweizer Eliteschau / Rindernightshow in Wattwil**
  24./25 Nov. 2017

- **Suisse Tier**
  24. bis 26. Nov. 2017 bei der Messe Luzern. In vier Fachforen werden Themen rund um den Messeschwerpunkt Smart Farming erörtert. Dabei gibt es mit dem Rinder-, dem Milch-, dem Geflügel- und dem Schweineforum jeweils die passende Plattform. Mehr Infos: www.suissetier.ch.

Gut, gibt's die Schaffhauser Bäuerinnen!

Impressum Schaffhauser Bauer

Der «Schaffhauser Bauer» ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen.

Er erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bührer Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen a. Rhf.
Tel. 052-670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch

Website:
www.schaffhauserbauer.ch
mit Archiv, Links zu Fachberichten sowie Informationen zum Schaffhauser Bauernverband.

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Telefon: 052 633 31 11
E-Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss für Anzeiten ist jeweils der vorgängige Dienstag, 9.00 Uhr.